



Der Hochwasserschutz – wie hier an der Wurstkuchl – beschäftigt die MZ-Leser.

Foto: Moosbürger

Hochwasser: Konzept in der Schublade

Zum Thema Hochwasserschutz in der Sattelbogenerstraße:

Frau Oberbürgermeister Christa Meier hatte vor Jahren ein schlüssiges Konzept zum Hochwasserschutz an der Sattelbogenerstraße in Sallern. Dieses Konzept wurde in einer Bürgerversammlung im Gasthaus Niedermayer den Anwohnern vorgestellt. Es beinhaltete eine Erhöhung der Sattelbogenerstraße unter Kostenbeteiligung von Stadt und Wasserwirtschaftsamt sowie einen Kostenanteil für die Anwohner.

Meines Erachtens war damals ein Großteil der Anwesenden für das Konzept, lediglich drei Anwohner argumentierten massiv dagegen, weil sie keinen Eigenanteil zahlen woll-

ten. Auf Grund des massiven Engagements dieser drei Herren und des schwachen Widerspruchs der anderen hat Frau Meier von einer Umsetzung abgesehen. Eine Abstimmung gab es leider nicht.

Ich habe damals schon nicht mehr in Sallern gewohnt und mich deshalb nicht in die Diskussion eingemischt, was ich heute schwer bereue. Beim Pumpen in den letzten Tagen habe ich oft daran gedacht, dass wir mit einer erhöhten Sattelbogenerstraße (und eventuell Sandsäcken obendrauf) vielleicht nur im Hof oder Garten wegpumpen würden und nicht im Haus.

So schön die schnelle Hilfe für die Betroffenen ist, so traurig ist es, gerade einen der drei Wortführer von da-

mals als Spendenempfänger in der Zeitung namentlich erwähnt und abgebildet zu sehen. Der besagte Herr sollte sich schämen und sich besser nicht in diesem Zusammenhang fotografieren lassen. Namen müssen hier nicht genannt werden, da in der Sattelbogenerstraße sowieso jeder diese Umstände kennt.

Entscheidend aber ist: Man sollte die Pläne von Frau Meier nochmal aus der Schublade nehmen und die Anwohner schnellstmöglich darüber abstimmen lassen. Damals wie heute ist meines Erachtens die Mehrheit der Anwohner dafür.

Thomas Kuttenberger
Nittenau
(früher Sattelbogenerstraße 8)

Hochwasser – stets sind die anderen schuld

Zum Thema Hochwasserschutz:

Die Regensburger CSU-Fraktion lässt verlautbaren, dass die Stadt für den Hochwasserschutz in Regensburg ja eigentlich gar nicht zuständig sei, das wäre Sache der Bayerischen Regierung, Herrschaften, so einfach geht's nicht, anderen Verantwortung und indirekt Schuld zuzuweisen für die Taten die man selber begangen hat: Wohnbebauung im Überschwemmungsbereich (z. B. Burgweinting, Holzgartenstraße, Oberer und Unterer Wöhrd), Gewerbeansiedlung im Überschwemmungsbereich (z. B. Burgweinting - Irl), Infrastruktur im Überschwemmungsbereich (Bäder, Sportplätze, Straßen, Klärwerk).

Niemand hat die Stadt dazu gezwungen, alles verantwortet die Stadt alleine, gesetzlich verbietet durch die „Planungshoheit der Kommunen“. Fast nichts geht, wenn die Stadt das nicht will. Richtig, das war nicht allein die CSU, es sind immer Oberbürgermeister inklusive Stadtrat und Verwaltung zusammen. Für Regensburg gilt, dass die CSU zu meist mit komfortabler Mehrheit regiert. Gespannt sein darf man darauf, was die Regensburger PolitikerInnen machen, wenn es darum

geht, weitere Hochwassergefahren auszuschießen bzw. Gefahren zu mindern. Einiges steht an: Sallerner Regenbrücke, Hafenerweiterung nördlich der Äußeren Wiener Straße, Bebauung der Wöhrde und des Donaumarckes steigern die Gefahren. Schaffung neuer und Erhalt bestehender Überschwemmungsbereiche innerhalb und außerhalb Regensburgs, Renaturierung der Gewässer für die Regensburg zuständig ist (z. B. Aubach) mindern die Gefährdung.

Wird Hochwasserschutz ein Thema, das zukünftig stärkeres Gewicht bei Planungen erhält, oder bleibt es ein ungeliebtes Umweltschutzthema, wegen dem man auf nichts verzichten will? Die Regensburger CSU hat die Antwort gegeben. Ihr Standpunkt: Hochwasserschutz geht uns nix an, das ist Sache der anderen.

Liebe verirrte und verwirrte CSU, es wird Zeit, sich neu zu orientieren. Ortsschildenken und Scheuklappenpolitik gehen hier eindeutig zu Lasten des Gemeinwohls, denn die dahinterstehende anonyme Allgemeinheit bezahlt letztlich die Zeche nur doppelt und dreifach.

Manfred Krosch
Regensburg

Helfen statt Schreiben

Zu: „Trotz Hochwassers, Blaujacken unerbittlich“:

Mir stockte der Atem als ich diesen Artikel las. Kann es wirklich angehen, dass die Stadt aus so einer Notsituation noch Geld macht? In Regensburg ist Katastrophenalarm und die Stadt hat tatsächlich keine anderen Probleme als Menschen in absoluten Notsituationen auch noch Strafzettel zu verpassen. Hätten diese Menschen, zwischen Sandsäcken aufbauen und Möbel in Sicherheit bringen tatsächlich zur Parkuhr lau-

fen sollen, um Geld nachzuwerfen?

Zu groß war die Sprachlosigkeit angesichts des schrecklichen Hochwassers und seiner Folgen, um diesen Bürokratschwachsinn auch nur im entferntesten zu verstehen. Mir – und wahrscheinlich vielen anderen – stellt sich die Frage, ob die „Blaujacken“ nicht besser bei einer Hilfsaktion hätten eingesetzt werden sollen, anstatt solche sinnlosen Dinge zu tun, wie „Knöllchen“ zu schreiben.

Karin Diescher
Kürn

Nicht reden – handeln

Zum Thema Hochwasserschutz:

Ich erinnere mich noch an OB Friedrich Ferdinand Viehbacher und seine Bemühungen um einen Hochwasserschutz, der auch schützen sollte. Ich erinnere mich auch noch an den Argumenten- und Gegenargu-

menten-Austausch. Am Ende resignierte er und sagte: „Dann sollen sie doch ertrinken!“ Ich glaube, er sagte „ersaufen“! Nun sollte nicht mehr soviel geschwätzt, sondern gehandelt werden!

Brigitte Schaefer
Regensburg